

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 76 (1998)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Securitas im Dienst : beim "Wächteren" wird die Nacht zum Tag  
**Autor:** Vollenwyder, Usch  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-725398>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beim «Wächteren» wird die Nacht zum Tag

Text und Fotos  
von Usch Vollenwyder

**Sie melden Brandausbrüche, Einbrüche und Überschwemmungen, schalten vergessene Beleuchtungen, Apparate, Motoren und Anlagen aus, sie schliessen offene Türen, Fenster, Kassenschränke, Kühlräume, Gashähnen und Fahrzeuge. Über dreieinhalb Millionen solcher Meldungen – rund 10 000 im Tag – erstatteten im vergangenen Jahr in der ganzen Schweiz die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Securitas.**

### 20.30 Uhr

Ein Kommen und Gehen herrscht vor der Direktion der Securitas in Bern. Die einen verlassen das Dienstgebäude, winken dabei den Ankommenden zu und finden sich vor dem Eingang noch zu einem kurzen Schwatz zusammen. Für sie ist Feierabend. Die anderen beginnen erst ihren Dienst: In den Garderoben ziehen sie ihre dunkelblauen Kombis mit der Aufschrift «Securitas», ihre Bérêts und die hohen Schnürstiefel an. Sie hängen sich die Taschenlampe, das Funkgerät und die Tasche mit den Schlüsseln, dem Rapportbuch und der elektronischen Kontrolluhr um. Während es über der Stadt langsam Nacht wird, beginnt für sie ein neuer Arbeitstag.

Dienstchef Andrist sitzt in der kleinen Kaffeeküche im Untergeschoss des Dienstgebäudes und raucht eine Zigarette. Für ihn gibt es keine Tage und Nächte, keine Sonn- und Werkstage mehr. Urs Andrist hat sich völlig auf die Dienstzeiten bei der Securitas eingestellt: «Diesen neuen Tag-Nacht-Rhythmus muss jeder selbst herausfinden, wer tagsüber nicht schlafen kann, ist bei der Securitas wohl nicht an der

richtigen Stelle.» Urs Andrist liebt seine Arbeit. Als Bauer mit einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb im Stockental hatte er vor 13 Jahren eine Nebenbeschäftigung bei der Securitas gesucht – und war geblieben. Im Laufe der Zeit hatte er sich vom Mitarbeiter mit Fachausweis über den Gefreiten, Gruppen- und Obergruppenchef zum Dienstchef emporgearbeitet und ist jetzt verantwortlich für 132 Mitarbeiter, darunter sind gegen 30 Securitas-Hostessen. Obwohl die Securitas in den letzten Jahren von einer reinen Bewachungsfirma zu einem Dienstleistungsbetrieb mit einem vielfältigen Angebot geworden ist und dadurch bald die Hälfte ihrer Aktivitäten tagsüber ausübt, arbeitet Urs Andrist nur in der Nacht. So könne er seinen Hobbys «stressfrei» nachgehen: Zum Töff- und Skifahren ist er jetzt nicht mehr auf die Wochenenden, wenn alle anderen Freizeitsportler auch unterwegs sind, angewiesen. Den grössten Nachteil, nämlich kaum aktiv in einem Verein mittun zu können, nimmt er dafür gerne in Kauf.



Gefreiter Hugo Ruch kontrolliert auf seiner Runde elektrische Anlagen und Apparate ...

### 23.00 Uhr

Gefreiter Hugo Ruch beginnt seine zweite Aussenrunde um den Gebäudekomplex einer grossen Produktions- und Dienstleistungsfirma in einem Berner Vorort. Er stapft durch den nassen Rasen, zwängt sich durch die Büsche um die Gebäudeecken, drückt mit der Hand gegen die Fensterscheiben, prüft, ob sich keine öffnen lässt. Langsam lässt er den Strahl seiner Taschenlampe an den Fassaden hochklettern, lässt ihn hin und wieder verweilen, leuchtet damit die Umgebung ab. «Zuerst mache ich immer eine Aussenrunde, so bin ich drinnen vor bösen Überraschungen sicher», sagt Hugo Ruch. Bei jeder Türe drückt er die Klinke hinunter, versichert sich, dass sie geschlossen ist. Bei den Werkhallen, einer Glaskonstruktion, bleibt er kurz stehen, horcht. Wasser tropft von der Dachrinne. Hugo Ruch geht weiter. Durch eine Glastüre schimmert das rötliche Licht eines Getränkeautomaten. Bei jeder Kontrollstation, einer kleinen Plakette an der Wand, protokolliert Hugo Ruch mit sei-



... öffnet alle Türen, leuchtet mit der Taschenlampe in Abstellräume und Büros hinein ...

ner elektronischen Wächteruhr die genaue Zeit – nicht länger als 14 Minuten sollte er von einer Station zur anderen unterwegs sein. Die Einsatzleitzentrale in der Berner Direktion nimmt routinemässig alle zwei Stunden mit ihm Funkkontakt auf. Schliesslich bleibt Hugo Ruch bei der Haupteingangstüre stehen, entsichert die Alarmanlage, geht hinein. Hinter ihm schaltet sich diese automatisch wieder ein.

Seine erste Innenrunde beginnt Hugo Ruch im Untergeschoss. Er geht durch die langen Gänge, öffnet alle Türen. Er macht kein Licht, folgt nur dem Schein seiner Taschenlampe. Unerwartet schalten sich Generatoren ein, Maschinen brummen, Stechuhren klicken, Apparate summen, Heizungsrohre knacken. Lichtpünktchen leuchten von elektronischen Anlagen, von Automaten und Schaltern. Im Schein der Taschenlampe werfen die Maschinen, Pakete und Möbelstücke dunkle Schatten. Im Erdgeschoss geht der Rundgang weiter durch die Glaskonstruktion, die kurz vorher draussen umrundet worden war. Der

Mond, der sich gerade hinter einer Regenwolke hervorschiebt, lässt die Umriss der Maschinen erahnen. Es riecht nach Kühlflüssigkeit. Die Sinne sind angespannt, fremde Geräusche werden intensiv wahrgenommen. Hugo Ruch fürchtet sich nicht auf diesen Wachrunden: «Sobald sich die Geräusche einer Quelle zuordnen lassen, machen sie keine Angst mehr.»

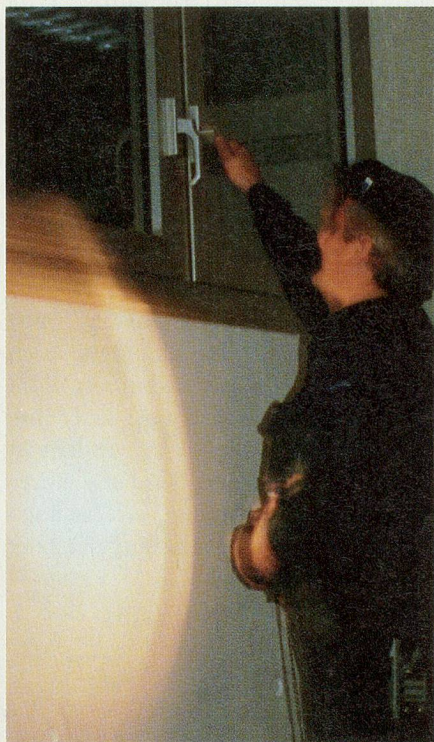
In den oberen Stockwerken öffnet Hugo Ruch jede Bürotüre. Drinnen riecht es nach Zigarettenrauch oder Parfum, nach Putzmittel und Kaffeemaschine. In der Personalkantine im Dachstock prüft er die Herdplatten, geht zwischen den leeren Tischen hindurch auf die Dachterrasse: Weit unten glänzen die regennassen Strassen. Nebelschwaden hängen zwischen den Gebäudefronten. Rundum ist alles still.

Seit sieben Jahren ist Hugo Ruch bei der Securitas; vorher war er Briefträger gewesen und hatte auch während einiger Zeit bei einer Baufirma gearbeitet. Ihm machen die langen, einsamen Nächte nichts aus. Er kann beim vielen

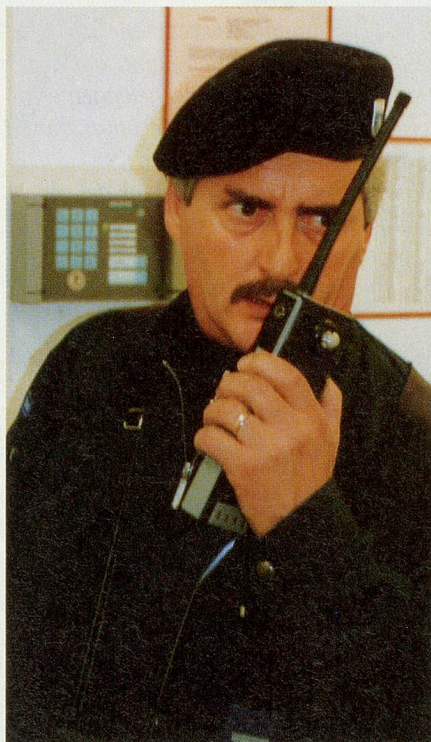
Gehen auch über etwas nachdenken, vor sich hin sinnieren. Tagsüber bleibt ihm Zeit für seine Hobbys, das Platzgen und Schiessen. Die Arbeit bei der Securitas befriedigt ihn, auch wenn sie anstrengend ist. Auf seinen fünf Aussen- und drei Innenrunden marschiert er gegen zwanzig Kilometer, öffnet und schliesst rund 300 Türen und liest über 120-mal die Wächteruhr in die Kontrollstationen ein.

## 2.00 Uhr:

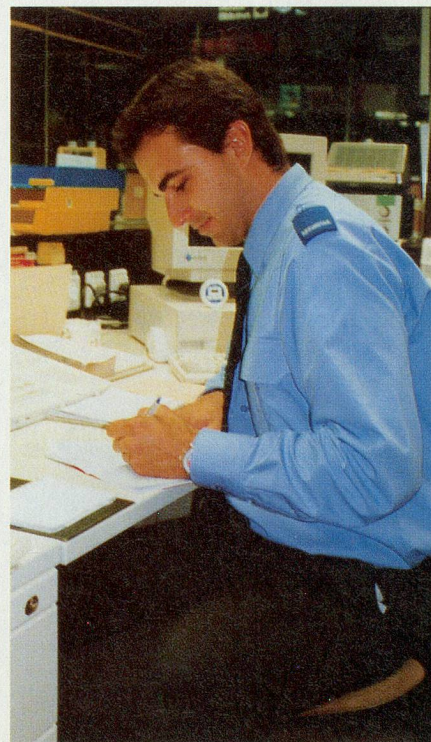
Seine erste Innenrunde hat Hugo Ruch beendet. An einem Stehtischchen in einem Aufenthaltsraum trinkt er eine Cola. Er nimmt sein Rapportbuch aus der Tasche und schreibt säuberlich alle Unregelmässigkeiten und Auffälligkeiten hinein: Zwei Firmenwagen waren nicht abgeschlossen gewesen, im Übungsraum U9 und im Büro G76 war ein Fenster offen gestanden, in der Chefetage hatte Licht gebrannt und im Treppenaufgang zum zweiten Stock war ein Kopiergerät nicht ausgeschaltet worden.



... und schliesst offen gebliebene Fenster zu.



Die Einsatzleitzentrale nimmt alle zwei Stunden mit Hugo Ruch Funkkontakt auf.



Michael Schmocker schreibt auch als Wächter in einem Spital alle Vorkommnisse und Beobachtungen in sein Rapportbuch ein.

### 3.00 Uhr

In der Direktion im Stadtzentrum ist es ruhig geworden. Drei Mann decken den nächtlichen Pikettdienst ab. In der Einsatzleitstelle hinter der kugelsicheren Glasfront stellt Annemarie Kräuchi die regelmässigen Funkverbindungen mit den rund 80 in dieser Nacht im Dienst stehenden Mitarbeitern her, sie nimmt Notrufe entgegen und leitet Meldungen weiter für Service-Abteilungen von Firmen, die ihren Kundendienst während der Nacht über die Securitas organisieren. Obergruppenchef Bigler musste wegen eines Alarms in einem Geschäft in der Berner Innenstadt als Schlüsselträger ausrücken. Urs Andrist brütet über den Einsatzplänen für den kommenden Monat.

### 4.15 Uhr

Der Werkstudent Michael Schmocker, auch er gekleidet in der Uniform der Se-

curitas, steht vom Stuhl hinter dem Empfangspult in der Loge eines Berner Spitals auf. Als nebenamtlicher Securitas mit vier bis sechs Nächten pro Monat leistet er seit einem Jahr im immer gleichen Spital die Separatbewachung und hat dadurch ein regelmässiges kleines Einkommen. Jeweilen um Mitternacht macht er im Spital eine Runde, geht ins Personalhaus und umrundet auch die verschiedenen Nebengebäude. Gegen Morgen macht er meist noch einmal eine Zwischenrunde. Im Untergeschoss des Spitals öffnet er die Türen zu den verschiedenen Therapieräumen. Auch er zündet nirgends Licht an, versucht nur, mit der Taschenlampe alle finsternen Ecken auszuleuchten. Auch hier: Heizungsrohre knacken, Generatoren und Apparate brummen. Hinter einer Türe ist ein hohes Summen zu hören. Michael Schmocker horcht, nimmt seinen grossen Schlüsselbund,

sucht den passenden Schlüssel. Der Pfeifton kommt von einem Wecker, dessen Alarm nicht ausgeschaltet worden war. Michael Schmocker stellt ihn ab und geht weiter. Auch er hat eigentlich keine Angst. Höchstens der Lagerraum mit den vielen Betten im Keller ist ihm manchmal noch ein bisschen ungeheuer. Immerhin hätte dort ein Vorgänger von ihm einen Mann aufgestöbert, der sich in einem der Betten verkrochen hatte.

Michael Schmocker selbst hatte ausser einer Begegnung mit Holzdieben noch nie einen unangenehmen Zwischenfall. Wenn er manchmal Schwestern zum finsternen Parkplatz begleitet oder die von Büschen umgebenen Nebengebäude umrundet, vertraut er auf seine Grösse und vielleicht auch noch auf die Uniform. Zudem weiss er um die Statistik, die zeigt, dass andere Berufe weit gefährlicher sind als derjenige des Securitas-Wächters, dessen Auftrag klar umschrieben ist: «Kontrollieren, Beobachten, Melden.»

Michael Schmocker geht zurück in die Loge, wo er die Telefonzentrale und die Eingangstüre bedient. Ihm kommt der Logendienst entgegen: Keinesfalls möchte er nächtelang wachend und kontrollierend Kilometer um Kilometer zurücklegen. In der Loge kann er etwa Unterlagen für sein Studium lesen, richtig konzentrieren kann er sich aber nicht: Sein Körper hat sich nicht an die unregelmässige zeitliche Umstellung gewöhnt.

### 6.00 Uhr

In der Berner Direktion herrscht wieder mehr Betrieb. Obergruppenchef Biglers Intervention ist beendet. Es hatte sich um einen Fehlalarm gehandelt. Auch die ersten Wächter kommen vom Dienst zurück und ziehen wieder ihre Zivilkleider an. Wie für Urs Andrist ist auch für sie bald Feierabend und «ihre» Nacht beginnt. Langsam erwacht auch die Stadt. Für die meisten fängt jetzt der neue Arbeitstag an. ■

## Die Securitas – heute ein vielfältiger Dienstleistungsbetrieb

Die Securitas, eine Aktiengesellschaft in Familienbesitz, wurde 1907 gegründet und ist seit kurzem als erste Schweizerische Bewachungsgesellschaft nach ISO-Norm zertifiziert. Sie beschäftigt 1500 hauptamtliche und gegen 3000 nebenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und hat einen Jahresumsatz von rund 250 Millionen Franken. Neben den reinen Bewachungsaufgaben von Objekten übernimmt sie die Bewachung von Baustellen, die Warnung bei Arbeiten auf den Bahngeleisen, sie kontrolliert Parkplätze und Parkhäuser, regelt den Verkehr bei Baustellen und Veranstaltungen, ist zuständig für Schnee- und Glatteiswarnung, übernimmt Aufgaben der Ortpolizei, überwacht und kontrolliert Abfallsammelstellen. Sie leistet Dienste bei Veranstaltungen und sorgt für die Sicherheit von gefährdeten Personen und Werttransporten. Die Securitas trägt auch zur Sicherheit im privaten Bereich bei:

• **Ferienbewachung:** Die Securitas kontrolliert in regelmässigen Abständen Haus und Wohnung und bietet dabei auch einen eigentlichen Hausdienst an: Briefkästen werden geleert, Pflanzen gegossen, Kleintiere gefüttert.

• **Schlüsseldepot:** Bei der Securitas können für Notfälle Reserveschlüssel deponiert werden, zu denen der Besitzer jederzeit Zugang hat.

• **Schlüsselfundmarke:** Verlorene Schlüsseln mit der Schlüsselfundmarke, auf der auch der Finderlohn steht, gelangen erfahrungsgemäss rasch via Securitas zum rechtmässigen Besitzer zurück.

• **Verlust der Kreditkarte:** Dank des vereinbarten Identifikationscodes kann die Securitas verlorene Kredit- und Bankkarten rund um die Uhr sperren und Ersatzkarten bestellen.

• **Altersnotruf:** Hilfsbedürftige, oft ältere Menschen gelangen via Altersnotruf direkt in die Einsatzleitzentrale der Securitas, die entsprechendes Personal zur Stelle schickt.

• **Kontrollanrufe:** Wenn sich Personen, die eine gewisse Kontrolle benötigen, nicht bis zu einem vereinbarten täglichen Zeitpunkt bei der Securitas gemeldet haben, tätigt diese einen Kontrollanruf.

■ Weitere Auskünfte und Informationen erteilt: Securitas, Alpenstrasse 20, 3052 Zollikofen Tel. 031 910 11 11